

- Ostner, I.; Pieper, B. (Hrsg.) (1980): Arbeitsbereich Familie (Forschungsberichte aus dem Sonderforschungsbereich 101 der Universität München), Frankfurt am Main
- Ostner, I.; Schmidt-Waldherr, H. (1983): Arbeit und weiblicher Lebenszusammenhang. In: Mayer, C. et al.: Mädchen und Frauen. Beruf und Biographie. DJI Materialien. Genf
- Richarz, I. (1975): Haushalten als Abstimmungsproblem. *Hauswirtsch. Wiss.* 27 (1975) 1, S. 7–14
- Richarz, I. (1983): Kompendium der Didaktik Haushaltslehre. München
- Schmidt-Waldherr, H. (1985): Hausarbeit aus der Sicht der Gesellschaftswissenschaften. In: Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (Hrsg.): Wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte der Arbeit im Haushalt. Bericht über die 35. Jahrestagung in Darmstadt. Essen
- Schöningh, I. et al. (1991): Alleinerziehende Frauen zwischen Lebenskrise und neuem Selbstverständnis. Opladen
- Schweitzer, R. von (1994): Daseins- und Fachkompetenzen für alle – eine familienbezogene Herausforderung der Ziele und Inhalte von Bildung. In: HIS – Hochschul-Informations-System GmbH (Hrsg.): Familienorientierung des Bildungssystems. Dokumentation. Veranstaltung des HIS Hannover und des Instituts für Entwicklungsplanung und Strukturforschung an der Universität Hannover (IES). Hannover
- Teichert, V. (1993): Arbeit außerhalb von Markt und Staat. In: *Hauswirtsch. Wiss.* (1993) 4, S. 163–172.
- Thiele-Wittig, M. (1985): Beschaffungsarbeit – Überlegungen zu einem neuen Konzept. *Hauswirtsch. Wiss.* 33 (1985) 3, S. 140–142
- Thiele-Wittig, M. (1987): ... der Haushalt ist fast immer betroffen. „Neue Hausarbeit“ als Folge des Wandels der Lebensbedingungen. *Hauswirtsch. Wiss.* 35 (1987) 3, S. 119–127
- Thiele-Wittig, M. (1989): Zunehmende Freizeit – Faktum oder Illusion? *Hauswirtsch. Wiss.* 37 (1989) 5, S. 204–211
- Thiele-Wittig, M. (1991): Blickpunkt: Neue Hausarbeit. Zum Wandel der Hausarbeit und privaten Daseinsvorsorge. *wissen können éducation* 12, S. 7–8
- Thiele-Wittig, M. (1993): Schnittstellen der privaten Haushalte zu Institutionen. Zunehmende Außenbeziehungen der Haushalte im Wandel der Daseinsbewältigung. In: Gräbe, S. (Hrsg.): Der private Haushalt im wissenschaftlichen Diskurs. Frankfurt am Main; New York
- Thompson, P. J. (1993): Eine heftigste feministische Theorie für das Alltagsleben. In: Ketschau, I.; Methfessel, B.; Schmidt-Waldherr, H. (Hrsg.): Jugend, Familie und Haushalt. Internationale Beiträge zu Entwicklung und Lebensgestaltung. Baltmannsweiler
- Thompson, P. J. (1995): Reconceptualizing the private/public spheres: A basis for Home Economics Theory. *Revue Canadienne d'économie familiale* 45 (2) Printemps 1995

Haushaltswissenschaftliche Literatur in Forschung und Praxis

Hans-Joachim Ulrich

Haushaltswissenschaftliche Forschung sieht ihre Aufgabe vorrangig darin, die verschiedensten Spezialgebiete, die einen Beitrag zur Versorgung des Menschen leisten, zusammenzuführen. Neben der Hauswirtschaft im engeren Sinn sind dies die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und die Ernährungs- und Arbeitswissenschaft, um nur die wichtigsten zu benennen. Damals wie heute versteht sich haushaltswissenschaftliche Forschung als *anwendungsorientierte Wissenschaft*, die sich um eine unmittelbare Umsetzung ihrer Erkenntnisse im Bildungswesen, in der Beratung und in der Industrie bemüht. Eines der wichtigsten Medien beim Umsetzungsprozeß der wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem interdisziplinären Gebiet ist die Fachzeitschrift *Hauswirtschaft und Wissenschaft*. Bereits 1928 erschien ein Vorläufer dieser Zeitschrift unter dem damaligen Titel *Hauswirtschaftliche Jahrbücher – Zeitschrift für Haushaltswissenschaft*. Sie wurde vom *Institut für Hauswirtschaftswissenschaft* in Berlin herausgegeben und erschien in regelmäßiger Folge – von einigen kriegsbedingten Ausfällen abgesehen – bis zum Jahr 1945. Die Zeitschrift hatte im In- und Ausland viele Freunde gewonnen, und diese erwarteten nach dem Kriege eine Weiterführung.

Mit der Errichtung der *Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft* in Bonn-Bad Godesberg und Stuttgart wurde nach dem Kriege wieder eine zentrale und unabhängige Stelle für Forschungen auf dem haushaltswissenschaftlichen Gebiet in der Bundesrepublik Deutschland geschaffen. Eine universitäre Einrichtung existierte zu dieser Zeit noch nicht, so daß die Bundesforschungsanstalt die erste Institution war, die nach dem Krieg ausschließlich für den Verbraucher tätig war.

Etwa zur gleichen Zeit erfolgte die Gründung der *Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft*, ein Forum für alle in Hauswirtschaft und Haushaltswissenschaft interessierten und tätigen Persönlichkeiten. Dies führte dann 1953 zur Wiedereinführung der haushaltswirtschaftlichen Nachfolgezeitschrift, jetzt unter dem Titel *Hauswirtschaft und Wissenschaft*. Herausgeber der Zeitschrift sind seitdem die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft und die

Bundeforschungsanstalt für Hauswirtschaft, respektive deren Nachfolgeorganisation, das heutige *Institut für Ernährungsökonomie und -soziologie (IÖS)* der *Bundeforschungsanstalt für Ernährung (BFE)*.

Bis zum Jahre 1966 lag die Redaktionsarbeit der Zeitschrift beim jeweiligen Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft. Mit wohlwollender Genehmigung des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ging dann die Redaktion an die Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft bzw. Ernährung – diese gehört zu seinem Ressort – über, wo sie noch heute liegt. Auf diese Weise wurde die Redaktionsarbeit kontinuierlicher und damit auch effektiver.

Elfriede Stübler, die damalige Leiterin der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft, berichtet in einem Gedankenaustausch, den sie mit Aenne Sprengel, Maria Silberkuhl-Schulte und Gabriele Krüger in der Jubiläumsausgabe *50 Jahre Hauswirtschaft und Wissenschaft* führte, über die Ziele, die Mitarbeiter, den Leserkreis und die Inhalte der früheren Zeitschrift *Hauswirtschaftliche Jahrbücher*. Vieles von dem dort Gesagten gilt dabei bis in unsere Zeit. So war es bereits damals recht schwierig, die richtige oder angemessene Verteilung von Beiträgen mit theoretischen Inhalten oder praktischer Unterweisung zu finden, und dieses Problem besteht auch immer noch. Angesichts der heute viel weiter fortgeschrittenen Akademisierung der hauswirtschaftlichen Ausbildung ist dies eigentlich etwas überraschend. Eine akademische Aufstockung ist zur Bewältigung von Forschungs- wie auch Führungsaufgaben im Vergleich zu anderen Berufszweigen jedoch unbedingt erforderlich.

Besonders hervorzuheben ist bei einer Betrachtung der alten Zeitschrift vielleicht die Tatsache, daß auch schon damals die meisten der in der Zeitschrift veröffentlichten Arbeiten nicht aus dem eigenen Institut stammten, sondern aus anderen, für die Entwicklung des Fachgebietes wichtigen Institutionen. Da war zum einen die in Leipzig von den Hausfrauenverbänden gegründete Prüfstelle für hauswirtschaftliche Geräte (bescheidene Vorgängerin der Stiftung Warentest), das Institut für landwirtschaftliche Arbeitslehre, das RKW (Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft), die Entwicklungsabteilungen der Industrie oder auch das Dresdner Hygienemuseum. Letzteres war damals eine über die Grenzen Deutschlands sehr angesehene Institution der Ernährungs- und Verbraucheraufklärung.

Leider ist diese Vorläuferzeitschrift von *Hauswirtschaft und Wissenschaft* nur noch in ganz wenigen Bibliotheken vorhanden. Selbst in der Deutschen Bücherei in Leipzig, die im damaligen Deutschland das Pflichtexemplar-Recht für Druckerzeugnisse innehatte, fehlt sie. Vorhanden ist sie in der

Bibliothek des IÖS in Stuttgart-Hohenheim, das den Bestand der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft komplett übernommen hat.

Im Jahre 1953 erschien zum ersten Mal die Nachfolgezeitschrift *Hauswirtschaft und Wissenschaft*. Wie ihre Vorgängerin möchte auch sie Basis und Forum sein für die fachliche Zusammenarbeit aller, die

- in der haushaltsbezogenen Forschungs- und Bildungsarbeit stehen,
- Beratungs- und Informationsarbeit leisten,
- in Privat- und Großhaushalten tätig sind,
- in Organisationen und politischen Gremien Interessen des Haushalts wahrnehmen oder
- in den verschiedenen Bereichen der Wirtschaft Bezug zum Haushalt haben.

Hauswirtschaft und Wissenschaft ist nicht nur im deutschsprachigen Raum die einzige hauswirtschaftliche/haushaltswissenschaftliche Zeitschrift auf wissenschaftlichem Niveau, sondern die einzige im europäischen Raum.

Neben der Zeitschrift bildet der Dokumentationsschwerpunkt *Hauswirtschaft* eine weitere wichtige Informationsquelle für alle, die in Praxis und Forschung mit der Lösung hauswirtschaftlicher Fragen zu tun haben. Die Idee zur Einrichtung einer hauswirtschaftlichen Dokumentationsstelle ist nicht neu. Bereits 1928/29 existierte ein Vorläufer für die jetzige *Dokumentationsstelle Hauswirtschaft*. Dieser Umstand ist ein weiteres Indiz dafür, daß die Hauswirtschaftler stets sehr fortschrittlich in die Zukunft gedacht haben. Es widerspricht dem allgemeinen Vorurteil, daß Hauswirtschafts- und haushaltswissenschaftliche Forschung nur der Bewältigung einer momentanen Situation dient. Hauswirtschaftsforschung ist keine bloße Krisenbewältigungsarbeit, sondern vielmehr Zukunftsarbeit, auch wenn sie während der beiden Kriege und danach entscheidend dazu beitragen mußte, die Not zu lindern.

Vor dem zweiten Weltkrieg erschien etwa viermal pro Jahr ein sogenanntes *Archiv*. Darin waren kürzere Auszüge – heute würden wir diese Abstracts nennen – von für das Fachgebiet relevanten Aufsätzen aus den verschiedenen in- und ausländischen Zeitschriften enthalten. Der ausgeprägt interdisziplinäre Charakter des Fachgebietes erfordert zwingend den Blick in die zahlreichen Zeitschriften der einzelnen Teildisziplinen. Leider sind die Ausgaben des *Archivs* aber nirgends mehr auffindbar.

Wie in der Wissenschaft üblich, werden die Ergebnisse und Erkenntnisse hauswirtschaftlicher Forschung in Monographien und Zeitschriften niedergelegt und auf diese Weise dauerhaft für die Nachwelt archiviert. Es ist denk-

bar, daß in naher Zukunft elektronische Datenträger die traditionellen Druckwerke nicht nur ergänzen, sondern vielleicht sogar ersetzen werden. Was sich jedoch nicht ändern wird, wahrscheinlich sogar immer dringender werden wird, ist die Notwendigkeit, diese ungeheure Fülle an Erkenntnissen – man spricht nicht zu unrecht von einer Informationslawine, die auf uns zurollt – dem Benutzer wieder verfügbar zu machen. Dazu ist es aber unbedingt erforderlich, diese Informationsflut auf die geistige Verarbeitungskapazität der Benutzer zu reduzieren. Ganz besonders gilt dies für die interdisziplinäre Haushaltswissenschaft, wo es dem einzelnen völlig unmöglich ist, alle relevanten Fachzeitschriften der einzelnen Disziplinen zu lesen. Eine Dokumentationseinrichtung nimmt dem Benutzer diese Arbeit teilweise ab, sie ist daher eine Art von Rationalisierungsinstitution für alle, die in Forschung, Lehre, Beratung und Praxis tätig sind.

Der *interdisziplinäre Charakter* des zu dokumentierenden Fachgebietes und das sehr *unterschiedliche Niveau* stellt den hauswirtschaftlichen Dokumentar bei der Frage, welcher Beitrag dokumentationswürdig ist, häufig vor schwierige Entscheidungen. In vielen Fällen ist eine Beschränkung auf das wirklich relevante Schrifttum notwendig, um den Dokumentationsapparat nicht unnötig aufzublähen. Allerdings kann der Dokumentar zum Zeitpunkt der Auswertung nicht immer entscheiden, welche Bedeutung eine Veröffentlichung in der Zukunft haben wird. Daher muß häufig auch scheinbar weniger bedeutungsvolles Schrifttum dokumentarisch erfaßt werden. Nur Dokumentationsstellen mit einem eng begrenzten Fachgebiet können eine relative Vollständigkeit des erfaßten Schrifttums erreichen, da hier die Zahl der potentiellen Fachzeitschriften ebenfalls begrenzt ist. Die relativ große Zahl von Zeitschriften, die eine hauswirtschaftliche Dokumentation halten muß, wird angesichts der Kostendiskussion zu einem zunehmenden Problem.

Auf Initiative von Elfriede Stübler begann man 1963 an der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft in Stuttgart-Hohenheim mit dem Aufbau der *Dokumentationsstelle Hauswirtschaft*. Auch hier gebührt dem Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten als oberstem Dienstherrn dafür Dank, daß er diese wichtige Arbeit, die letztendlich dem Verbraucher dient, unterstützt, indem er die Dokumentationsstelle dauerhaft in seinem Geschäftsbereich verankert hat.

Der besondere Charakter des Fachgebietes erforderte eine umfangreiche Analyse des Zeitschriftenmarktes, welche Zeitschriften für die hauswirtschaftliche Dokumentation geeignet sind. In die Analyse gelangten damals etwa 1300 Periodika, bei denen man aufgrund ihres Titels oder der systematischen Zuordnung zu bestimmten Fachgebieten vermuten konnte, daß sie

Beiträge mit hauswirtschaftlichem Bezug beinhalten. Dabei handelte es sich sowohl um inländische als auch ausländische Literatur. Ergänzend zu der Literaturanalyse wurden zudem 72 Institutionen, die in irgendeiner Weise dokumentarisch tätig waren, wegen einer möglichen Zusammenarbeit besucht. Lediglich in sechs dieser Dokumentationsstellen konnten Anhaltspunkte dafür gefunden werden, daß auch hauswirtschaftliche Belange bei der Auswertung berücksichtigt wurden. Aufgrund der Ergebnisse dieser damaligen Analyse und des Lückenkataloges konnte die Errichtung einer eigenständigen hauswirtschaftlichen Fachdokumentationsstelle begründet werden. Für die dokumentarische Auswertung in der Dokumentationsstelle verblieben dann knapp 200 Periodika aus den folgenden sechs Fachbereichen:

- Hauswirtschaft allgemein,
- Wirtschaftslehre des Haushalts,
- Lebensmitteltechnologie und Ernährung,
- Bauen und Wohnen,
- Technik im Haushalt,
- Bekleidung und Textilien.

Ein weiterer, sehr wichtiger Grund für die Errichtung einer Dokumentationsstelle ergab sich auch dadurch, daß damals *die Literaturversorgung in den Ausbildungsstätten als sehr unzureichend eingestuft wurde*. Die Schulbibliotheken waren, wenn überhaupt vorhanden, meist sehr unzulänglich ausgestattet, und demzufolge war es auch schwierig, die Lernenden an den Umgang mit Literatur heranzuführen. Doch nur ein Schüler, der sehr früh gelernt hat, mit Hilfe einer Bibliothek Literatur auszuwerten, wird auch später in der Praxis eher zu Fachbüchern und Fachzeitschriften greifen. Mit Sicherheit wird er mit diesem Medium besser umgehen können als andere, die nie ein Literaturstudium durchgeführt haben. Die Benutzung der Dokumentationsstelle Hauswirtschaft kann diese Lücke in der Literaturversorgung bei Lernenden und Lehrenden sicherlich teilweise füllen.

Bis Mitte der 70er Jahre arbeitete die Dokumentationsstelle Hauswirtschaft mit konventionellen Mitteln, d. h. der Inhalt der verschiedenen Beiträge wurde mit Hilfe Schlagworten beschrieben, und diese wurden auf Sichtlochkarteien archiviert. Die im Rahmen der Zeitschriftenanalyse ausgewählten Zeitschriften wurden und werden dabei auf relevante Beiträge durchgesehen, denn nur wenige dieser Zeitschriften waren und sind so einschlägig, daß alle Beiträge in das Dokumentationssystem aufgenommen werden. Die Auswahl der dokumentationswürdigen Beiträge ist demnach einer der wichtigsten Arbeitsschritte in der Dokumentationsstelle Hauswirtschaft.

Fehlen relevante Beiträge, dann ist das gesamte Dokumentationssystem fehlerhaft, wohingegen zu viele nicht relevante Beiträge das Dokumentationssystem schwerfällig machen. Jeder Beitrag wird zunächst formal erfaßt, d. h. Autor, Titel, Quelle und bibliographische Angaben werden auf einen Erfassungsbogen übertragen. Anschließend erfolgt die inhaltliche Erschließung: Der Inhalt wird mit wenigen zutreffenden Schlagworten (Deskriptoren) beschrieben. Mit ihrer Hilfe können bei einer späteren Suchanfrage relevante Beiträge zum Thema aufgefunden werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine Dokumentationsstelle mit oder ohne EDV-Unterstützung arbeitet. In jedem Fall muß der Beitrag von dem Dokumentar gelesen und mit Hilfe der Schlagworte beschrieben werden. Diese Arbeit ist trotz der allgemeinen Computerisierung sehr personalintensiv. Die EDV-gestützte Dokumentation gestattet allerdings auch die Speicherung von einer größeren Zahl von Schlagworten bis hin zur Volltextspeicherung.

Im Anschluß an die formale und inhaltliche Erschließung der Zeitschriftenbeiträge müssen die Daten abgespeichert werden. Während früher die Sichtlochkartei überwog, wird heute überall mit Hilfe von EDV-Anlagen gespeichert. Auch die Dokumentationsstelle Hauswirtschaft verfügt seit Ende der 70er Jahre über eine solche Rechenanlage.

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Verbesserung der Versorgung mit Fachinformationen war 1984 die Errichtung des *Fachinformationssystems Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FIS-ELF)*, zu dem auch der Dokumentationsschwerpunkt Hauswirtschaft gehört. Hier arbeiten mehr als 22 Fachdokumentationsstellen des Bundes und der Länder nach einheitlichen Regeln für Dokumentation und Information. Die Koordination und Organisation des FIS-ELF liegt bei der *Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI)* in Bonn-Bad Godesberg.

Das Leistungsangebot der Dokumentationsstelle Hauswirtschaft umfaßt derzeit drei Hauptbereiche:

- Informationsvermittlung, d. h. die Beantwortung Literaturanfragen;
- Herausgabe der jährlichen Bibliographie *Haushalt und Verbrauch*;
- Literaturversorgung.

Die meisten Dokumentationsstellen beschränken ihr Leistungsangebot auf die Informationsvermittlung und überlassen die Literaturversorgung völlig den Bibliotheken. Einen Literaturservice können nur jene Dokumentationsstellen anbieten, die eng mit einer Spezialbibliothek ihres Fachbereiches verbunden sind, was gewöhnlich selten der Fall ist. Gerade aber für Lehrkräfte ist ein solcher Dienst besonders wertvoll, denn meist sind die Schulbibliotheken

schlecht ausgestattet, und in abgelegenen Landesteilen ist zudem eine öffentliche Bibliothek oft weit entfernt bzw. nur sehr umständlich erreichbar. Die Dokumentationsstelle Hauswirtschaft verfügt stets über die nachgewiesene Literatur, so daß in schwierigen Fällen diese hier angefordert werden kann. Selbstverständlich kann jeder Benutzer, der über einen PC mit einem angeschlossenen Modem verfügt, auch on-line in der hauswirtschaftlichen Datenbank innerhalb des Fachinformationssystems FIS-ELF recherchieren.

Literatur

- Blosser-Reisen, L. (1978): Grußwort zur Jubiläumsausgabe 50 Jahre Hauswirtschaft und Wissenschaft. In: Reprint aus Hauswirtschaftliche Jahrbücher 1928/29/30.
- Delius, K. (1953): Welche Ziele verfolgen die Hefte „Hauswirtschaft und Wissenschaft“? In: Hauswirtsch. Wiss. 1 (1953), S. 5–9
- Hensen, H. (1970): Möglichkeiten der Beschaffung hauswirtschaftlicher Fachliteratur. In: Hauswirtschaftliche Bildung 44 (1970) 1, S. 12–15
- Karg, G. (1984): Das Institut für Ernährungsökonomie und -soziologie der Bundesforschungsanstalt für Ernährung. In: Hauswirtsch. Wiss. 32 (1984) 1, S. 52–56
- von Poser und Groß-Naedlitz, I. (1965): Dokumentation auf hauswirtschaftlichem Gebiet. Teile 1 und 2. In: Hauswirtsch. Wiss. 13 (1965) 2, S. 7–18; 3, S. 29–39
- Schulz-Borck, H. (1963): Gegenstand und Aufgabe der Dokumentation. In: Hauswirtsch. Wiss. 11 (1963) 1, S. 33–34
- Stübler, E. (1978): 50 Jahre Hauswirtschaftliche Jahrbücher. Reminiszenzen aus der Gründungszeit. In: Reprint aus Hauswirtschaftliche Jahrbücher 1928/29/30
- Ulrich, H.-J. (1986): Zur Arbeitsweise und Benutzung von Dokumentationseinrichtungen. In: AID-Verbraucherdienst 31 (1986) 10, S. 201–207